

# Echter Meinungsstreit über WPS

Erfolgreiches Kolloquium der Karl-Marx-Universität

Über Erfahrungen und Probleme der komplexen forschungsbezogenen Lehre, des wissenschaftlich-produktiven Studiums und der klassenmäßigen Erziehung haben am 30. und 31. Oktober 330 Wissenschaftler und Studenten der Karl-Marx-Universität mit über 100 Wissenschaftlern aus 32 Universitäten, Hoch- und Fachschulen in einem Kolloquium beraten. Prof. Dr. Möhle, 1. Stellvertreter des Rektors, betonte, daß die Universität damit ihre Tradition fortsetzt, an Knotenpunkten ihrer Entwicklung wissenschaftliche Konferenzen zu Grundfragen ihres Ausbildungs- und Erziehungsauftrages zu veranstalten. Am Beginn der Verwirklichung der Hochschulreform in Ausbildung und Erziehung auf der Grundlage der neuen Rahmenausbildungsdokumente und der Grundstudienpläne sollten die bisher gesammelten Erfahrungen ausgewertet und unter dem Gesichtspunkt der Prognose geprüft werden.

Stellvertretend für die prüfbestimmenden naturwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Bereiche legten Prof. Dr. Meisel, Sektion Chemie, und Prof. Dr. Boldt, Sektion Journalistik, in ihren Hauptreferaten dar, wie ihre Sektionen hocheffektive Ausbildungs- und Erziehungsmodelle verwirklicht haben.

Prof. Dr. Meisel erklärte, daß die Verkürzung des Chemiestudiums auf vier Jahre möglich wird durch die Schaffung eines einheitlichen Systems des wissenschaftlich-produktiven Studiums, durch optimale Aufeinanderabstimmung und weitestgehende Programmierung aller Lehrveranstaltungen, durch die Anwendung moderner Lehr- und Lernmethoden in Verbindung mit einem rationalen System der Leistungskontrolle, durch zielstrebige Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern und durch die effektive Nutzung der gesamten Studienstufe. Prof. Dr. Meisel hob hervor, daß in seiner Sektion dem System des WPS, das die forschungsbezogene Lehre und die klassenmäßige Erziehung einschließt, das besondere Interesse gilt. Durch das WPS lernen die Studenten der Sektion vom 1. Studienjahr an forschend und lernend forschen. Die Praxis

ist für die Studenten schon während ihres Studiums Bewährungsfrist echter politischer und gesellschaftlicher Entscheidungen. Das WPS hilft in der Praxis herangereifte Probleme zu lösen, und läßt die Praxis als Erziehungsfaktor wirksam werden.

Prof. Dr. Boldt erläuterte, wie in der Sektion Journalistik die wissenschaftliche, politische und berufliche Ausbildung miteinander verbunden worden ist. Kernstück des wissenschaftlich-produktiven Studiums ist ein System praxisumfassender journalistischer Übungen, in dem der Student das tiefe Verständnis des Marxismus-Leninismus, der Politik der SED und des verschiedenartigsten Fachwissens in hochqualifizierte journalistische Produkte umsetzt.

In vier Arbeitskreisen diskutierten anschließend die Teilnehmer des Kolloquiums über einzelne Elemente des wissenschaftlich-produktiven Studiums: über die Erhöhung der Effektivität der Lehre, des Selbststudiums, über die gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsarbeit zwischen Wissenschaftlern und Studenten sowie über die Kooperation mit der sozialistischen Praxis. An der Diskussion beteiligten sich über die Hälfte der Teilnehmer, mehr als 200 Wissenschaftler und Studenten.

Als Ergebnis der Diskussion im Arbeitskreis I stellte Frau Dr. Berger fest: Die Effektivität der Lehrveranstaltungen als Element des Systems des WPS und der forschungsbezogenen Lehre ist durch die inhaltliche und methodische Neugestaltung der Lehre wesentlich erhöht worden, indem moderne Lehr- und Lern- und Forschungsmethoden angewendet werden. Vor allem in der marxistisch-leninistischen Durchdringung des Studiums ist eine neue Qualität erreicht worden. Der formalen Faktenaneignung ist wesentlich entgegen gewirkt worden, die neuen Methoden bedingen, daß sich die Studenten die neuen Lehrinhalte schöpferisch aneignen. UZ wird auch weiter über Probleme des Kolloquiums berichten.



## Volkswirtschaftlich wichtige Berufe

Defenbacherbeit werden diese Mädchen einmal an unserer Universität sein. Am 1. September nahmen sie an der Karl-Marx-Universität die Lehre auf. Im nichtmedizinischen Bereich begannen 36 Jugendliche ihre Ausbildung. Folgende Lehrberufe gibt es außerdem an der Universität: Chemielaboranten, Biologisch-chemische Laboranten, Bibliotheksfacharbeiter, Stenotypisten, Geflügelzüchter, Palästina-Züchter, Feinmechaniker, Koch, Servierer.

Im Bereich Medizin haben 78 Lehrlinge die Ausbildung aufgenommen. Sie werden hier zu medizinisch-technischen Assistenten, Säuglingspflegern und Kinderkrankenschwestern, Krankenschwestern, zahnärztlichen Helfern, Zahntechnikern und Wirtschaftsgehilfen ausgebildet. Die meisten der Lehrlinge an der Karl-Marx-Universität sind Mädchen.

## Soziologen demonstrieren Einheit von Forschung und Lehre

Auf einer Arbeitstagung des Wissenschaftsgebietes Soziologie der Sektion Philosophie/WS aus Anlaß des 20. Jahrestages unserer Republik wurden erstmals Ergebnisse des neuen Forschungsschwerpunktes der Soziologen „Das System der subjektiven Triebkräfte des gemeinsamen Handelns von Arbeiterklasse und Intelligenz unter besonderer Berücksichtigung von Produktionsumstellungen in der Industrie“ zur Diskussion gestellt. Auf der Veranstaltung konnten zugleich zwanzig Studenten des 2. Lehrganges Zusatzstudium Soziologie ihre Zeugnisse für eine erfolgreiche Teilnahme in Empfang nehmen. Diese Zusatzstudenten – Hochschulkader aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens – hatten gemeinsam mit und unter Anleitung von Wissenschaftlern des Wissenschaftsgebietes Soziologie erste Untersuchungen zum Forschungsschwerpunkt im EVK „Otto Grotewohl“ Böhlen durchgeführt. Daß dabei wertvolle Ergebnisse sowohl in theoretischer als auch in praktischer Sicht gewonnen werden konnten, zeigte der Verlauf der Arbeitstagung.

Im Referat – einer Gemeinschaftsarbeit von Studenten und Dr. Eisenblätter – wurden u. a. die objektiven und subjektiven gesellschaftlichen Bedingungen und Triebkräfte des gemeinsamen Handelns von Arbeiterklasse und Intelligenz bei wesentlichen Strukturveränderungen der Volkswirtschaft unter- sucht. In der Diskussion wurden diese Ausführungen durch eine Vielzahl von wertvollen theoretischen Beiträgen – besonders der Zusatzstudenten – ergänzt. St. H. Wilsdorf

### UZ-Kommentar

## Böses Erwachen oder: Kontrolle muß sein

Nach der Analyse der Prüfungsergebnisse des letzten Studienjahres sind an einigen Stellen der Universität Leitungen erschrocken. Das ist immerhin ein ganz gutes Zeichen, soweit sich daraus schlussfolgern läßt, daß Maßnahmen getroffen werden, die im laufenden Studienjahr eine Verschlechterung der Zensurdurchschnitts nicht zulassen. Uns scheint allerdings, als ob bei allen richtigen Überlegungen über die Erhöhung der Effektivität der Lehrveranstaltungen, die Verbesserung der Studiendisziplin usw. eine Frage nicht in gebührender Maße Aufmerksamkeit fand.

Zu den Überlegungen „Wie konnte es zu einem Absinken des Durchschnitts kommen?“ gehört unseres Erachtens durchaus die Problemstellung „Wie kommt es, daß wir von einer Verschlechterung der Leistungen erst nach den Prüfungen erfahren?“ Studienbestehende, Resultatvermittlung ist ein relativ neues Wort und nur an wenigen Punkten der Universität eine Tatsache. Aber Vorzensuren, Zeichenscheinprüfungen, Test- und Klausurergebnisse werden nicht erst unter der Sonne der Hochschulreform erfunden.

War im 1. Studienjahr an der Sektion

Tierproduktion/Veterinärmedizin nicht schon ein gut Stück vor den Prüfungen abzusehen, was sich danach als Acht-Zehntel-Bergruten offenbarte? Uns sind FDJ-Versammlungen bei Philosophie-Studenten erinnerlich, wo an Hand der Vorzensuren exakt kontrolliert wurde, wo die Hilfe der Gruppe einsetzen mußte, um zu garantieren, daß die gesteckten Ziele erreicht werden. Die Freunde dort legten fest, was die einzelnen Fächer fest, vereinbarten nach gemeinsamer Beratung in anderen Fällen Konsultationen mit den einschlägigen Wissenschaftlern.

Sicher kann man damit auch acht Wochen vor der Prüfung nicht alles retten, wenn in den Monaten zuvor gar nichts passiert sein sollte. Etwas aber doch und außerdem läßt die Verantwortung der FDJ-Gruppe eben auch nicht erst acht Wochen zuvor an. Das ist im übrigen der Grund, warum wir jetzt darüber schreiben. Wir sind nämlich der Meinung, daß es im November durchaus nicht zu früh ist, um an Prüfungen im Juli zu denken. Festlegungen im Lenin-Auftrag über Leistungsziele bedürfen besonders exakter Kontrolle, sofortigen Eingreifens auch nach einmaligen Versagen. Über die Notwendigkeit erhöhter Immatrikulationszahlen – das Thema des Kommentars trifft z. B. auch die Mathematik – sind wir uns einig geworden. Man sollte beachten, daß das Ziel dieser Maßnahmen mehr Absolventen sind, und nicht mehr vorzeitige Abgänge wegen Prüfungsversagens.

Nachsatz: Kluge Lehrer haben sicher gemerkt, daß das Wort „FDJ“ an einigen Stellen des Kommentars bedeutsam gegen „Hochschulreform“ ausgesprochen werden könnte. Auch das ist richtig.

## Monumentalkunst und Architektur

Die Sektion bildende Kunst der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin legt ein aktuelles Material zur Frage der Synthese von Architektur und bildender Kunst vor (Arbeitshefte der DAK II – Bildende Kunst und Architektur – Materialien der Plenartagung Mai 1968, 50 S., 31 Abb.). Das Heft wird interessierte Abnehmer finden: Architekten, Künstler, Wissenschaftler, Studenten... Wie der Titel der Reihe sagt, sollen Arbeitsergebnisse vermittelt werden, wenn es Endgültiges. Es sind die wichtigsten Ergebnisse der Plenartagung enthalten, u. a. Beiträge von Konrad Wolf, Werner Klenke, Gerhard Geyer, Prof. Kurella, Alexander Abusch, Prof. Paulick. Von der Krise der Monumentalkunst, besonders der Denkmalkunst, sprach Prof. Fritz Cremer. Er wies auf die künstlerische Unsicherheit einer Übergangszeit hin, wo die aus neuen Inhalten resultierenden neuen Formen noch nicht genau erkannt sind, die gegenwärtigen Aufgaben aber gelöst werden müssen. Cremers Ausgangspunkt ist nicht Resignation, sondern Verantwortung.

Die Aufgaben der Kunstwissenschaft bei der Klärung der Begriffsinhalte „monumental“, „Monumentalkunst“ werden klar ausgedrückt, wobei auch die allgemeinen Gesellschaftswissenschaften und die Sprachwissenschaft helfen müssen.

Dipl.-Ing. Bruno Flierl, Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Institutes für Städtebau und Architektur der Deutschen Bauakademie, legte thematisch Probleme der Gestaltung des Systems Architektur und bildende Kunst vor – im Anhang des Heftes werden dazu aufschlüsselnde Skizzen und Analysen der Konzeptionen für bildende Kunst in den Städten Berlin, Karl-Marx-Stadt, Dresden und Magdeburg vorgelegt. Die optischen Analysen reichen von Tatlin 1920 konzipiertes Monument der III. Internationale bis zur „Fahnenplastik“ in Halle (S. Fliegel 1966).

Mancher Gedanke im „Arbeitsheft II“ muß kritisch betrachtet werden, produktive Auseinandersetzung ist aber lohnend. V. F.



## Ein Jahr Stabsgruppe Neubau

Die Stabsgruppe Neubau wurde vor einem Jahr im November 1969 gebildet. Ihr gehören sowohl Gesellschaftswissenschaftler als auch Naturwissenschaftler an. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben war und ist die Vorbereitung von Entscheidungen des Rektors in bezug auf den Neubaukomplex der KMU. In enger Zusammenarbeit mit den Sektionen, die in den Neubau einziehen, werden die damit verbundenen Probleme gelöst. Das betrifft u. a. sowohl Fragen des Raumprogramms, der Arbeits- und Wissenschaftsorganisation, der Dienstleistungen und sozialen Betreuung.

Ein kompliziertes Problem ist die Zuordnung der einzelnen Institutionen zueinander um ein Optimum an Kommunikationsmöglichkeiten zu erreichen. So wurde es beispielsweise erforderlich, das Raumprogramm des Hauptgebäudes (5. St. des Rektors) zu überprüfen und zu präzisieren, um eine günstigere Belegungsvorlage als die bisher ausgewiesene zu erreichen. So bedingt die verstärkte Ausbildung von Physikern und Chemikern, die das Sonderprogramm der KMU fordert, die Schaffung entsprechender räumlicher Voraussetzungen auch im Neubau und bedeutet damit neue Aufgaben für die Stabsgruppe.

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Ausstattung des Neubaus mit technischen Unterrichtsmiteln. Das heißt, daß den Wissenschaftlern und Studenten für Lehrveranstaltungen, Übungen, für Forschung und Selbststudium neben den traditionellen auch neueste teils unproduktive technische Lehrmittel zur Verfügung gestellt werden wie Hochschulfilmmaschinen in Hörsälen und Seminarräumen, 16-mm-Tonfilmgerät, 8-mm-Super-Filmprojektoren.

Eine schwierige Aufgabe ist, optimale Lösungen für die mengen- und typenmäßige Ausstattung zu finden, zumal es für eine derartig umfangreiche Einrichtung kaum vergleichbare Beispiele gibt. Folgende Aspekte sind u. a. dabei in Abstimmung zueinander zu bringen: moderne Hochschulmethoden, unterschiedliche fachspezifische Anforderungen, verfügbare Raumkapazität, erreichbare Technik (einschließlich Importe) und deren Funktionsfähigkeit, Effektivität der Anlagen bei flexiblem Einsatz und wachsender Nutzung unserer Unterrichtstechnik durch die Sektionen.

Dabei sind auch solche Forderungen zu berücksichtigen, wie ökonomischer Nutzen und die Sicherung der Erweiterungsmöglichkeit der Ausstattung im Sinne einer zu erwartenden prognostischen Entwicklung.

Die Stabsgruppe Neubau muß sich neben der Lösung der Schwerpunktaufgaben intensiv auch mit scheinbar so unbedeutenden Problemen wie dem Schließprogramm des Neubaukomplexes, der Beriefung von Seminargruppen und der Kennzeichnung der einzelnen Räume im Neubau beschäftigen. Weiß man jedoch, daß in den neuen Gebäuden die Grundinformation der Studenten über den Bildschirm erfolgen soll, so ist klar, daß z. B. die Bezeichnung der Seminargruppen so eindeutig und unverwechselbar wie möglich sein muß, um Irrtümer auszuschließen.

Um spezielle Teilprobleme termingemäß und sachkundig lösen zu können, bildete die Stabsgruppe mehrere Arbeitsgruppen (zur Zeit arbeiten 10). Diesen Arbeitsgruppen gehören Universitätsangehörige aus allen Bereichen an, und auf der Grundlage ihrer ehrenamtlichen Mitarbeit konnten bereits eine Reihe wichtiger inhaltlicher und technischer Probleme erfolgreich gelöst werden.

Der breite Mitarbeiterkreis in den Arbeitsgruppen spricht für das Interesse und die Anteilnahme eines großen Teiles der Universitätsangehörigen am Neubau ihrer Universität. Daß die Stabsgruppe Neubau das Komat um den Ehrenpreis „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ aufgenommen hat, ist selbstverständlich, weil ohne richtig organisierten Wettbewerb und sozialistischer Gemeinschaftsarbeit diese überaus komplizierten Aufgaben niemals gelöst werden können.

Dr. Reimer, Weber

UZ 43/69, Seite 4

## Lecker, lecker!

Alteingesessene Mittagesser des Bereiches Ritterstraße kommen seit einigen Wochen, genau seit dem 13. Oktober, aus dem Staunen nicht mehr heraus, lobende Worte ob des neuen vorzüglichen Mittagessens sind an der Tagesordnung, der An- drang nimmt ungeahnte Ausmaße an. Nachdem wir in unserer letzten Ausgabe (Seite 2) kurz und amtlich die Veränderungen im Betriebsrestaurant „Jenny Marx“ mitteilten, fühlen wir uns verpflichtet, mit einem kurzen Beitrag den 19 Kolleginnen und Kollegen des Betriebsrestaurants und der Leitung der Abteilung Mensen und gastronomische Einrichtungen ein herzliches und aufrichtiges „Danke schön!“ – sicher auch im Namen aller Essensliebhaber – auszusprechen.

Mit den drei Mittagessen ist nicht nur die Auswahl größer geworden, sondern dank der vollständigen Herstellung im eigenen Bereich ist jedes Essen unvergleichlich schmackhafter als früher und dabei äußerst preiswert. Der Umbau der Küche hat gezeigt, wie man mit relativ geringem Aufwand große Wirkung erzielen kann. Sämtliche Reserven wurden genutzt. Alte ungenutzte Geräte und Kessel wurden überholt und neu installiert, technologische Verände-



runger und die Anschaffung neuer Geräte wie der Geschirrspülmaschine und des Großküchen-Universalgartens eröffneten neue Möglichkeiten. Eine große Entlastungsanlage mußte in die Küche eingebaut werden. Eine Reihe weiterer Voraussetzungen wurden dank der tatkräftigen Mitarbeit des Küchenkollektivs erfüllt, ehe die Küche zur eigenen Großnutzung freigegeben werden konnte.

Schließlich waren auch die Verhandlungen mit dem Reisebüro wegen zweier dringend benötigter Lageräume erfolgreich, so daß nun zur Freude aller im „Jenny Marx“ essenden Studenten und Mitarbeiter das Lob „lecker, lecker“ oft ausgesprochen werden kann. Bester Beweis für die Qualität der drei Mahlzeiten ist die auf 440 Teilnehmer verdoppelte Zahl gegenüber dem früher angebotenen Essen.

Diese Zahl und die spürbare Zufriedenheit der Gäste dürfen für den Leiter des Betriebsrestaurants Gunter Fritzsche (links), der sich vom Koch zum Leiter qualifiziert und jetzt auf die Meisterprüfung vorbereitet, die Kochin Thea Leipnitz (rechts) und ihre fleißigen Mitarbeiter Bestätigung ihrer erfolgreichen Arbeit sein. Wir wünschen im Namen aller Hungerigen weiter gute Ideen und eine gute Hand bei der Zubereitung unseres Mittagessens.